



Die Entgelt(un)gleichheit der Frankfurterinnen. Einkommenslücken zwischen Frauen und Männern im Spiegel von Branchen, Staatsangehörigkeit und Qualifikation.

Broschüre zum Equal Pay Day am 19. März 2016

Autorinnen: Christa Larsen und Julia Krekel

Der Equal Pay Day am 19. März 2016 erinnert daran, dass Frauen im Schnitt immer noch weniger verdienen als Männer. Die sogenannte „Entgeltlücke“ zeigt diesen Unterschied. Allerdings lohnt sich hier eine genauere Betrachtung, denn die Lücke ist in einzelnen Städten und Regionen des Landes, aber auch in verschiedenen Berufen und Branchen unterschiedlich groß. Wenn sich Frauen beruflich orientieren möchten, sollten sie dies wissen.

Auch in Frankfurt am Main ist ein differenzierter Blick sinnvoll. In der Stadt bestehen deutliche Unterschiede in den durchschnittlichen monatlichen Bruttoeinkommen zwischen den Branchen, aber auch zwischen Frauen mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit und mit verschiedenen Bildungsabschlüssen. Dies zeigen Daten des Statistikservice Südwest der Bundesagentur für Arbeit, die das Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur (IWAK), ein Zentrum der Goethe-Universität Frankfurt am Main, ausgewertet hat und die in dieser Broschüre vorgestellt werden.

In dieser Broschüre erfolgt ausschließlich eine Betrachtung der Situation von Frankfurter Einwohnerinnen, die in der Stadt sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind (Stichwort: Wohnen und Arbeiten in Frankfurt). Die derzeit neusten verfügbaren Daten beziehen sich auf das Jahr 2013. Darüber hinaus werden Daten ab dem Jahr 2010 herangezogen, so dass sich Entwicklungen von 2010 bis 2013 aufzeigen lassen. Damit können Trends bestimmt werden, die sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auch heute im Jahr 2016 noch zeigen.

Wir hoffen, dass diese Broschüre den Diskurs über die Entgelt(un)gleichheit in Frankfurt am Main befördert. Unser herzlicher Dank gilt den Kolleg/innen von Statistik Südwest für ihre gute Unterstützung.

Christa Larsen und Julia Krekel

Frankfurt am Main, im März 2016

1. Die Einkommen und deren Entwicklung in Frankfurt am Main – Wo stehen Frauen im Vergleich zu Männern?

Die durchschnittlichen monatlichen Bruttoeinkommen von Frankfurter Einwohner/innen, die sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind, entwickeln sich im Zeitverlauf positiv. Dies zeigt sich bspw. daran, dass die durchschnittlichen monatlichen Bruttoeinkommen von 2010 bis 2013¹ um fast 9 Prozent angestiegen sind. Mit hoher Wahrscheinlichkeit hält dieser Trend auch bis 2016 an. Ein Blick auf die verschiedenen Branchen verdeutlicht jedoch, dass dort nicht nur die Einkommensentwicklungen variieren, sondern auch die Höhe der durchschnittlichen monatlichen Bruttoeinkommen sehr unterschiedlich ist.

Branchen	Durchschnittliche monatliche Bruttoeinkommen in Vollzeit im Jahr 2013	Veränderungen der durchschnittlichen monatlichen Bruttoeinkommen in Vollzeit 2010 - 2013	Anteil von Frauen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2013	Anteil an Ausländer/innen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2013
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	5.467 Euro	+2,55%	41,55%	12,83%
Information und Kommunikation	4.613 Euro	+6,41%	31,29%	19,52%
freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	4.367 Euro	+5,53%	46,50%	15,40%
verarbeitendes Gewerbe	4.156 Euro	+11,60%	25,32%	23,17%
Grundstücks- und Wohnungswesen	3.984 Euro	+6,23%	40,62%	13,14%
Durchschnitt aller Branchen	3.579 Euro	+8,75%	40,77%	22,80%
öffentliche Verwaltung	3.551 Euro	+6,54%	53,80%	8,48%
Erziehung und Unterricht	3.451 Euro	+10,71%	61,79%	19,30%
Verkehr und Lagerei	3.178 Euro	+8,76%	26,06%	26,88%
Gesundheits- und Sozialwesen	3.018 Euro	+9,70%	71,19%	20,15%
Handel	2.934 Euro	+8,62%	40,55%	25,42%
Gastgewerbe	2.002 Euro	+14,39%	38,84%	44,14%

Quelle: Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit. IWAK eigene Berechnungen, 2016

¹ Die neusten verfügbaren Einkommensdaten liegen für das Jahr 2013 vor. Das durchschnittliche monatliche Bruttoeinkommen wird über den Median gemessen. Der Medianwert stellt den mittleren Wert dar, wenn alle Einkommen in zwei Hälften aufgeteilt werden. Das so ermittelte Durchschnittseinkommen wird für alle Frankfurter Einwohner/innen, die in der Stadt sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind, ermittelt. Dabei werden ausschließlich Vollzeitbeschäftigte ohne Auszubildende berücksichtigt.

Die höchsten durchschnittlichen monatlichen Bruttoeinkommen werden in der Finanz- und Versicherungsbranche, in der Informations- und Kommunikationsbranche und bei den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (Beratung) erreicht. Demgegenüber beträgt das durchschnittliche monatliche Bruttoeinkommen in der Gastronomie weniger als die Hälfte davon. Ebenfalls unterdurchschnittliche monatliche Bruttoeinkommen werden im Handel und dem Gesundheits- und Sozialwesen erreicht. Allerdings wird deutlich, dass sich gerade bei einigen der Branchen mit unterdurchschnittlichen Bruttoeinkommen, eine positive Dynamik bei der Einkommensentwicklung zwischen den Jahren 2010 bis 2013 zeigt.

Mit Blick auf die Einkommenssituation von Frauen kann festgestellt werden, dass die durchschnittlichen monatlichen Bruttoeinkommen in Branchen mit hohen Frauenanteilen in der Mehrzahl deutlich unter dem Durchschnitt liegen. Eine Ausnahme hiervon stellt die Branchen Verkehr und Lagerei dar. Dort arbeiten deutlich weniger Frauen als Männer und die Einkommen liegen ebenfalls unter dem Durchschnitt. Ein Ausreißer in die andere Richtung stellt die Branche freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen, also Beratung dar. Hier handelt es sich bei der Mehrzahl der Beschäftigten um Frauen und gleichzeitig liegen die durchschnittlichen monatlichen Bruttoeinkommen deutlich über dem Durchschnitt.

Unter allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Frankfurt am Main haben knapp 23% Prozent der Frankfurter/innen einen ausländischen Pass. Ihre Anteile sind insbesondere in Branchen mit unterdurchschnittlichen monatlichen Bruttoeinkommen wie dem Handel, dem Verkehr und der Lagerei sowie dem Gastgewerbe überdurchschnittlich hoch.

Frauen sind in Frankfurt am Main überwiegend in jenen Branchen sozialversicherungspflichtig beschäftigt, in welchen unterdurchschnittliche monatliche Bruttoeinkommen erreicht werden. Ein Teil der Einkommenslücke zwischen Frauen und Männern lässt sich dadurch erklären.

Die Einkommenslücke entsteht jedoch nicht nur aufgrund der unterschiedlichen Einkommensniveaus zwischen den Branchen. Vielmehr werden auch innerhalb der Branchen Frauen und Männer unterschiedlich bezahlt.

2. Die Einkommenslücke zwischen Frauen und Männern im Vergleich der Branchen Wie entwickelt sich die Einkommenslücke zwischen Deutschen und Ausländer/innen?

Frauen verdienen in Vollzeit in fast allen Branchen im Schnitt weniger als Männer. Allerdings ist der Unterschied, also die Einkommenslücke, nicht überall gleich groß. Um diese Lücke in den Branchen zu ermitteln, werden die durchschnittlichen monatlichen Bruttoeinkommen, die Frauen und Männer in Vollzeitbeschäftigung erreichen, miteinander verglichen². Im Jahr 2013 beträgt die durchschnittliche Einkommenslücke von Frauen in Vollzeitbeschäftigung **9,57 Prozent**. Allerdings variieren die Lücken zwischen den Branchen stark.

Branchen	Einkommenslücken von Frauen 2013 (=das durchschnittliche monatliche Bruttoeinkommen in Vollzeit von Frauen beträgt x Prozent weniger als das der Männer)
freiberufliche, wissenschaftliche u. technische Dienstleistungen	-23,46 %
Gesundheits- und Sozialwesen	-21,45%
Erziehung und Unterricht	-18,02%
Information und Kommunikation	-17,89%
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	-14,45%
Grundstücks- und Wohnungswesen	-12,76%
Durchschnitt aller Branchen	-9,57%
Handel	-7,41%
öffentliche Verwaltung	-4,80%
Gastgewerbe	-3,86%
verarbeitendes Gewerbe	-2,38%
Verkehr und Lagerei	+7,49%

Frauen verdienen in Frankfurt am Main im Schnitt 9,57 Prozent weniger als Männer

Quelle: Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit. IWAK eigene Berechnungen, 2016

² Ist der ermittelte Unterschied negativ, dann verdienen Frauen weniger als Männer. In diesem Fall wird von einer Einkommenslücke für Frauen gesprochen. Im umgekehrten Falle, bei einem positiven Wert, verdienen Frauen in Vollzeit im Schnitt mehr als Männer.

Weit über 20 Prozent beträgt die Einkommenslücke von Frauen bei Vollzeitbeschäftigung in den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (Beratung) sowie im Gesundheits- und Sozialwesen. Eine weitere öffentliche Branche „Erziehung und Unterricht“ weist ebenfalls mit 18 Prozent eine beträchtliche Lücke auf. Demgegenüber zeigen sich vergleichsweise kleine Einkommenslücken von 2,38 Prozent im verarbeitenden Gewerbe und knappen 4 Prozent in der Gastronomie. Auch in der öffentlichen Verwaltung und dem Handel zeigen sich eher geringere Einkommenslücken zwischen Frauen und Männern. Interessant ist, dass Branchen mit hohen Frauenanteilen sowohl große Lohnlücken (bspw. im Gesundheits- und Sozialwesen und in Erziehung und Unterricht) als auch kleine Lücken, wie in der öffentlichen Verwaltung oder dem Handel, aufweisen. Grundsätzlich besteht jedoch die Tendenz, dass die Branchen mit überdurchschnittlichen monatlichen Bruttoeinkommen eine eher große Einkommenslücke aufweisen als jene Branchen mit unterdurchschnittlichen Einkommen. Eine Ausnahme stellt das verarbeitende Gewerbe dar. Hier werden weit überdurchschnittliche monatliche Bruttoeinkommen in Vollzeit erreicht und gleichzeitig ist die Lücke zwischen Frauen und Männern im Vergleich aller Branchen am geringsten. Eine weitere Ausnahme stellt die Branche Verkehr und Lagerei dar. Hier verdienen Frauen im Schnitt 7,49 Prozent mehr als Männer. Wie hat sich die Einkommenslücke in den vergangenen Jahren entwickelt?

Branchen	Veränderung der Einkommenslücken von 2010 bis 2013				Vergrößerung, Verkleinerung, Stagnation
	2013	2012	2011	2010	
Grundstücks- und Wohnungswesen	-12,76%	-10,86%	-10,12%	-9,35%	Vergrößerung
Erziehung und Unterricht	-18,02%	-17,25%	-17,42%	-17,61%	Vergrößerung
Finanz- und Versicherungsdienstleistung	-14,45%	-10,85%	-12,42%	-14,01%	Stagnation
freiberufliche, wissenschaftliche, technische Dienstleistungen	-23,46%	-24,77%	-24,50%	-24,23%	Stagnation
Gesundheits- und Sozialwesen	-21,45%	-20,84%	-21,42%	-22,04%	Stagnation
Information und Kommunikation	-17,89%	-18,62%	-19,40%	-20,22%	Verkleinerung
Durchschnitt aller Branchen	-9,57%	-10,13%	-10,82%	-11,54%	Verkleinerung
öffentliche Verwaltung	-4,80%	-5,77%	-6,23%	-6,70%	Verkleinerung
Handel	-7,41%	-7,63%	-9,07%	-10,59%	Verkleinerung
Gastgewerbe	-3,86%	-3,58%	-5,75%	-8,11%	Verkleinerung
verarbeitendes Gewerbe	-2,38%	-3,94%	-5,97%	-8,14%	Verkleinerung
Verkehr und Lagerei	+7,49%	+7,93%	+7,86%	+8,64%	---

Die durchschnittliche Einkommenslücke hat sich im Zeitverlauf verringert.

Quelle: Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit. IWAK eigene Berechnungen, 2016

Mit Blick auf die Entwicklung von 2010 bis 2013 wird deutlich, dass die Einkommenslücke in Frankfurt am Main im Schnitt kleiner geworden ist. Sie hat sich von 11,54 Prozent im Jahr 2010 auf 9,57 Prozent im Jahr 2013 verringert. Dies trifft allerdings nicht auf alle Branchen zu. In den Branchen Grundstücks- und Wohnungswesen sowie in der Erziehung und Unterricht, die beide hohe Frauenanteile aufweisen, ist der durchschnittliche monatliche Bruttolohnabstand zwischen Männern und Frauen noch größer geworden. In einigen Branchen zeigt sich Stagnation.

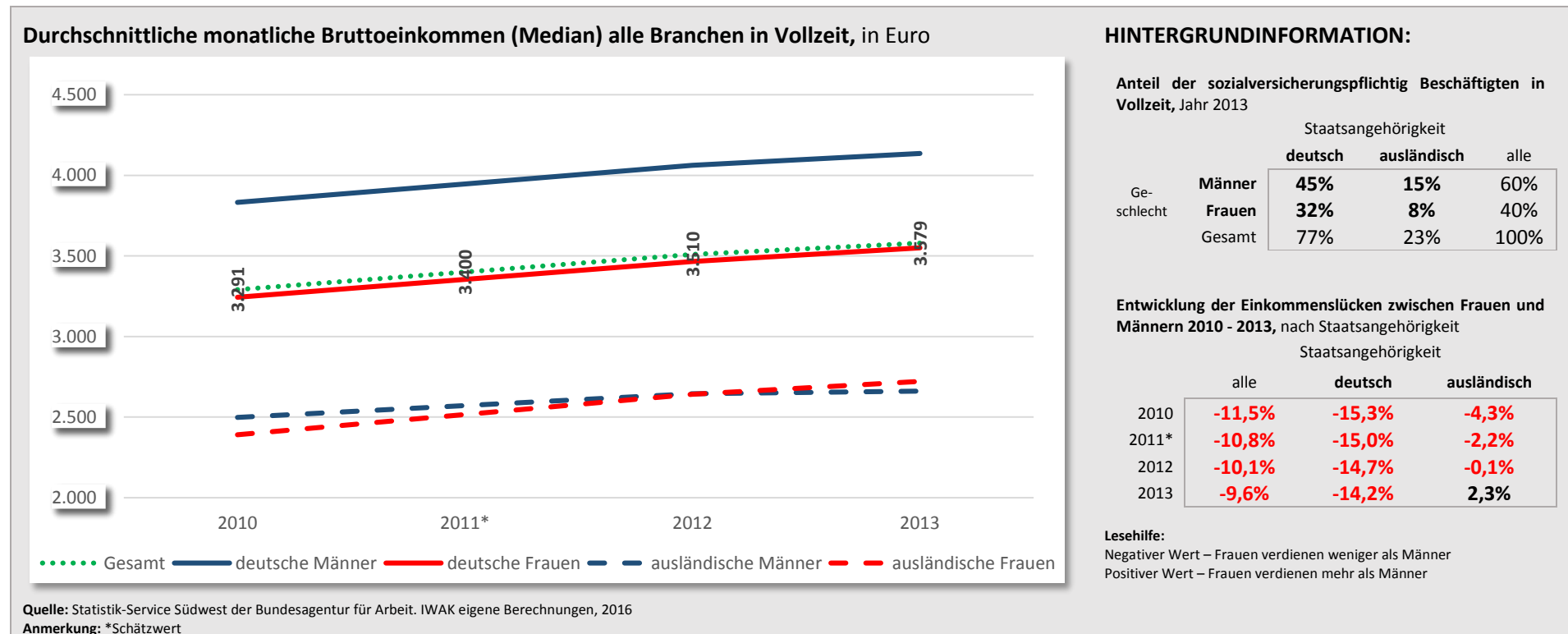
Die Einkommenslücke zwischen Frauen und Männer in Vollzeitbeschäftigung wird in Frankfurt am Main im Zeitverlauf geringer. Allerdings zeigen sich große Unterschiede zwischen den Branchen.

Viele Branchen mit hohen Frauenanteilen weisen eine eher geringe Einkommenslücke auf und diese wird im Zeitverlauf noch kleiner. Ausnahmen hiervon sind Erziehung und Unterricht, das Gesundheits- und Sozialwesen und die Finanz- und Versicherungsbranche. Sie weisen große Einkommenslücken und gleichzeitig hohe Frauenanteile bei den Beschäftigten auf.

In der Tendenz gilt jedoch, dass Branchen mit überdurchschnittlichen monatlichen Bruttoeinkommen eher große Einkommenslücken zwischen den Geschlechtern aufweisen und dass sich diese Lücken im Zeitverlauf nur wenig verringern. Eine Ausnahme davon stellt das verarbeitende Gewerbe dar, in welchem bei ebenfalls überdurchschnittlichen monatlichen Bruttoeinkommen nur eine geringe Einkommenslücke festgestellt werden kann. Dabei handelt es sich im Branchenvergleich sogar um die geringste Einkommenslücke bei Vollzeitbeschäftigung in Frankfurt am Main.

In der Branche Verkehr und Lagerei verdienen Frauen im Schnitt mehr als Männer, wobei nur ein Drittel der Beschäftigten in der Branche Frauen sind.

Bei der Betrachtung aller in Vollzeit sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen und Männer beträgt die Einkommenslücke 9,57 Prozent im Jahr 2013. Es zeigen sich jedoch wesentliche Unterschiede zwischen Frauen und Männern mit einer deutschen und einer ausländischen Staatsangehörigkeit. Zwischen Frauen und Männern mit deutscher Staatsangehörigkeit beträgt die Lücke 14,2 Prozent während bei den Frankfurter/innen mit ausländischem Pass im Jahr 2013 eine Differenz von 2,3 Prozent besteht. Damit ist die Einkommenslücke bei den Frankfurter/innen mit deutscher Staatsangehörigkeit deutlich größer. Allerdings zeigt die folgende Graphik, dass sich die Einkommensniveaus deutlich unterscheiden. Die durchschnittlichen monatlichen Bruttoeinkommen der Frankfurter/innen mit ausländischem Pass erweisen sich als eindeutig niedriger.



HINTERGRUNDINFORMATION:

Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Vollzeit, Jahr 2013

		Staatsangehörigkeit		
		deutsch	ausländisch	alle
Ge- schlecht	Männer	45%	15%	60%
	Frauen	32%	8%	40%
	Gesamt	77%	23%	100%

Entwicklung der Einkommenslücken zwischen Frauen und Männern 2010 - 2013, nach Staatsangehörigkeit

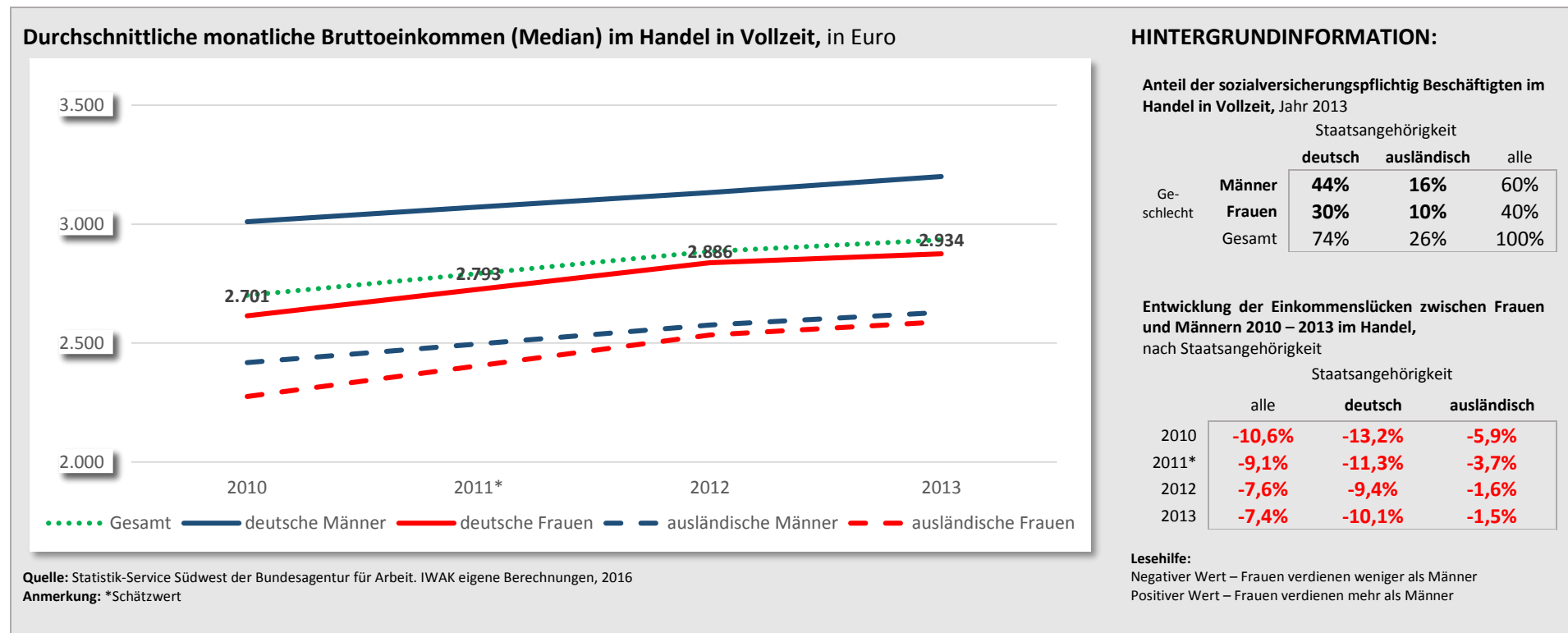
	Staatsangehörigkeit		
	alle	deutsch	ausländisch
2010	-11,5%	-15,3%	-4,3%
2011*	-10,8%	-15,0%	-2,2%
2012	-10,1%	-14,7%	-0,1%
2013	-9,6%	-14,2%	2,3%

Lesehilfe:

Negativer Wert – Frauen verdienen weniger als Männer
 Positiver Wert – Frauen verdienen mehr als Männer

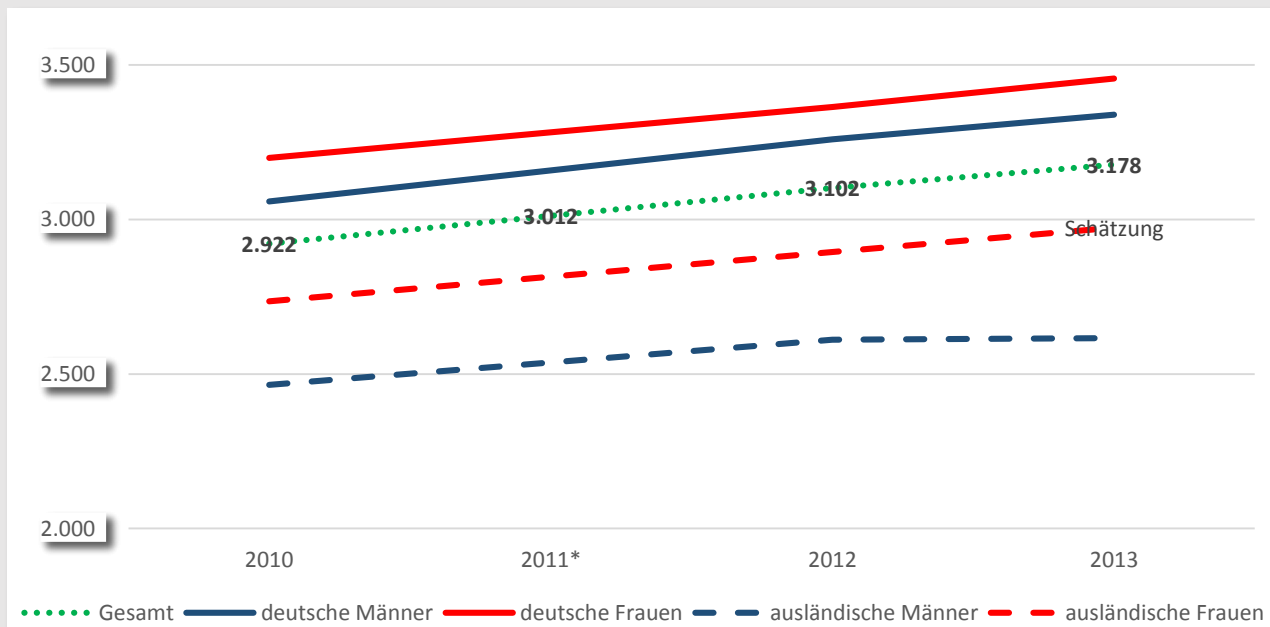
Einige Branchen zeigen ein vergleichbares Bild, indem sich die Einkommensniveaus von Einwohner/innen mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit deutlich unterscheiden. Zum Teil zeichnet sich, anders als in der obigen Graphik, eine deutliche Einkommenslücke zwischen ausländischen Frauen und Männern ab. Folgende Branchen gehören zu dieser Gruppe:

Beim **Handel** zeigt sich zudem, dass die Einkommenslücke bei Frankfurter/innen mit ausländischem Pass zunehmend kleiner wird als bei den Einwohner/innen mit deutscher Staatsangehörigkeit.



In der Branche **Verkehr und Lagerei** entsteht der umgekehrte Fall. Hier wird die Einkommenslücke zwischen Frauen und Männern mit ausländischer Staatsangehörigkeit im Zeitverlauf deutlich größer.

Durchschnittliche monatliche Bruttoeinkommen (Median) in Verkehr und Lagerei in Vollzeit, in Euro



Quelle: Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit. IWAK eigene Berechnungen, 2016
Anmerkung: *Schätzwert

HINTERGRUNDINFORMATION:

Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Verkehr und Lagerei in Vollzeit, Jahr 2013

		Staatsangehörigkeit		
		deutsch	ausländisch	alle
Geschlecht	Männer	52%	22%	74%
	Frauen	21%	5%	26%
	Gesamt	73%	27%	100%

Entwicklung der Einkommenslücken zwischen Frauen und Männern 2010 – 2013 in Verkehr und Lagerei, nach Staatsangehörigkeit

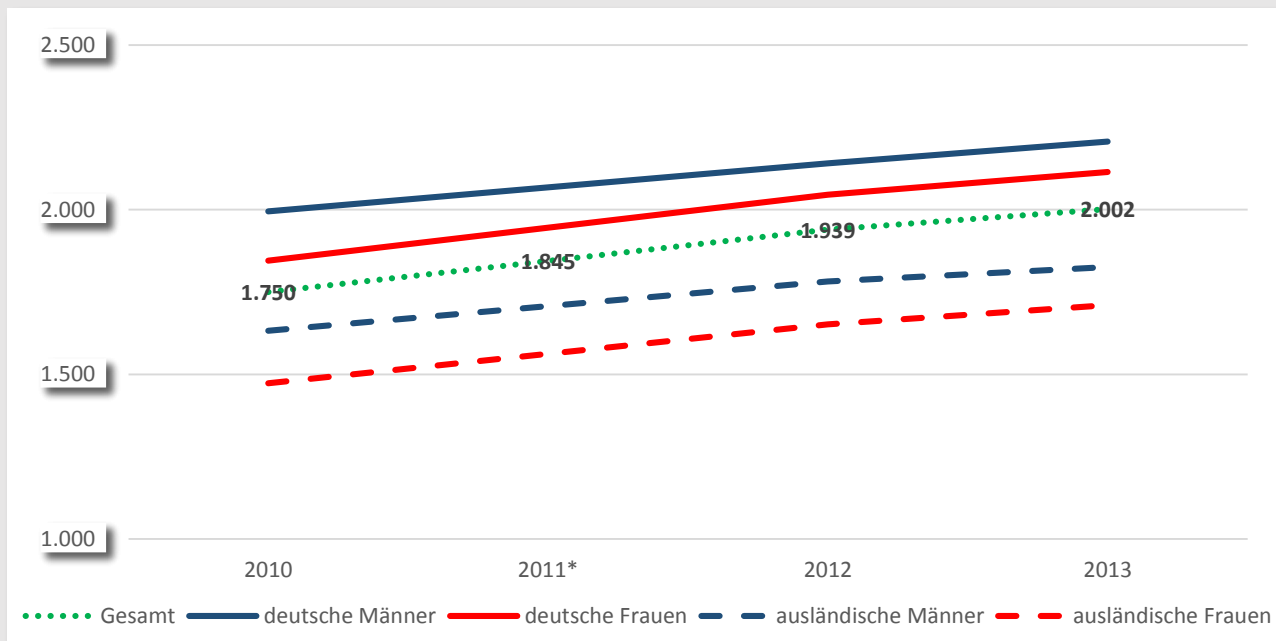
	Staatsangehörigkeit		
	alle	deutsch	ausländisch
2010	8,6%	4,6%	11,0%
2011*	7,9%	9,3%	10,9%
2012	7,1%	3,2%	10,9%
2013	7,5%	3,5%	13,7%

Lesehilfe:

Negativer Wert – Frauen verdienen weniger als Männer
Positiver Wert – Frauen verdienen mehr als Männer

Im **Gastgewerbe** wird die Einkommenslücke sowohl bei den Einwohner/innen mit deutscher als auch mit ausländischer Staatsangehörigkeit im Zeitverlauf kleiner.

Durchschnittliche monatliche Bruttoeinkommen (Median) im Gastgewerbe in Vollzeit, in Euro



Quelle: Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit. IWAK eigene Berechnungen, 2016
Anmerkung: *Schätzwert

HINTERGRUNDINFORMATION:

Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Gastgewerbe in Vollzeit, Jahr 2013

		Staatsangehörigkeit		
		deutsch	ausländisch	alle
Ge- schlecht	Männer	32%	29%	61%
	Frauen	24%	15%	39%
Gesamt		56%	44%	100%

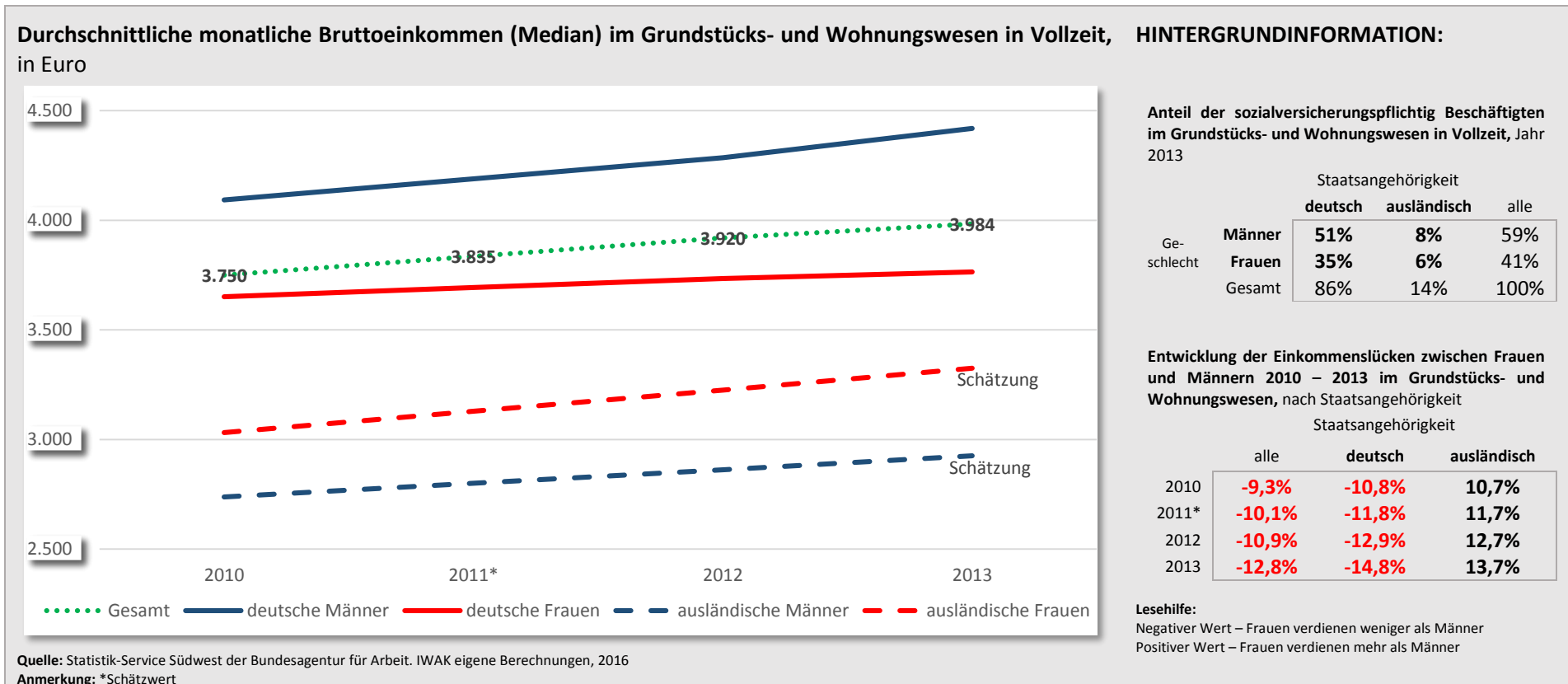
Entwicklung der Einkommenslücken zwischen Frauen und Männern 2010 – 2013 im Gastgewerbe, nach Staatsangehörigkeit

	Staatsangehörigkeit		
	alle	deutsch	ausländisch
2010	-8,1%	-7,5%	-9,8%
2011*	-5,8%	-5,9%	-8,5%
2012	-3,6%	-4,5%	-7,3%
2013	-3,8%	-4,1%	-6,3%

Lesehilfe:

Negativer Wert – Frauen verdienen weniger als Männer
Positiver Wert – Frauen verdienen mehr als Männer

In der Branche **Grundstücks- und Wohnungswesen** wird die Einkommenslücke sowohl bei Frankfurter/innen mit deutschem als auch mit ausländischem Pass zwischen den Geschlechtern im Zeitverlauf größer.



HINTERGRUNDINFORMATION:

Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Grundstücks- und Wohnungswesen in Vollzeit, Jahr 2013

		Staatsangehörigkeit		
		deutsch	ausländisch	alle
Ge- schlecht	Männer	51%	8%	59%
	Frauen	35%	6%	41%
	Gesamt	86%	14%	100%

Entwicklung der Einkommenslücken zwischen Frauen und Männern 2010 – 2013 im Grundstücks- und Wohnungswesen, nach Staatsangehörigkeit

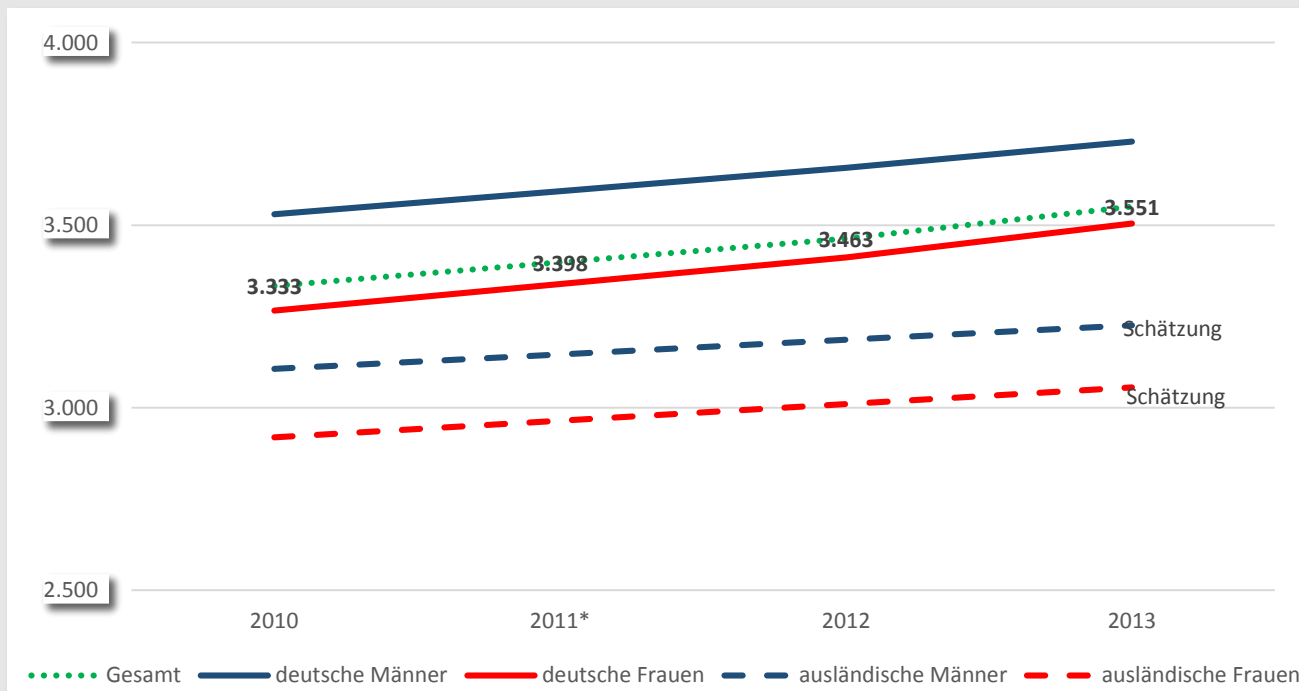
	Staatsangehörigkeit		
	alle	deutsch	ausländisch
2010	-9,3%	-10,8%	10,7%
2011*	-10,1%	-11,8%	11,7%
2012	-10,9%	-12,9%	12,7%
2013	-12,8%	-14,8%	13,7%

Lesehilfe:

Negativer Wert – Frauen verdienen weniger als Männer
Positiver Wert – Frauen verdienen mehr als Männer

Auch in der **öffentlichen Verwaltung** zeigen sich die deutlich unterschiedlichen Einkommensniveaus zwischen Frankfurter/innen mit deutscher und mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

Durchschnittliche monatliche Bruttoeinkommen (Median) in der öffentlichen Verwaltung in Vollzeit, in Euro



Quelle: Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit. IWAK eigene Berechnungen, 2016
Anmerkung: *Schätzwert

HINTERGRUNDINFORMATION:

Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der öffentlichen Verwaltung in Vollzeit, Jahr 2013

		Staatsangehörigkeit		
		deutsch	ausländisch	alle
Ge- schlecht	Männer	42%	4%	46%
	Frauen	49%	5%	54%
	Gesamt	91%	9%	100%

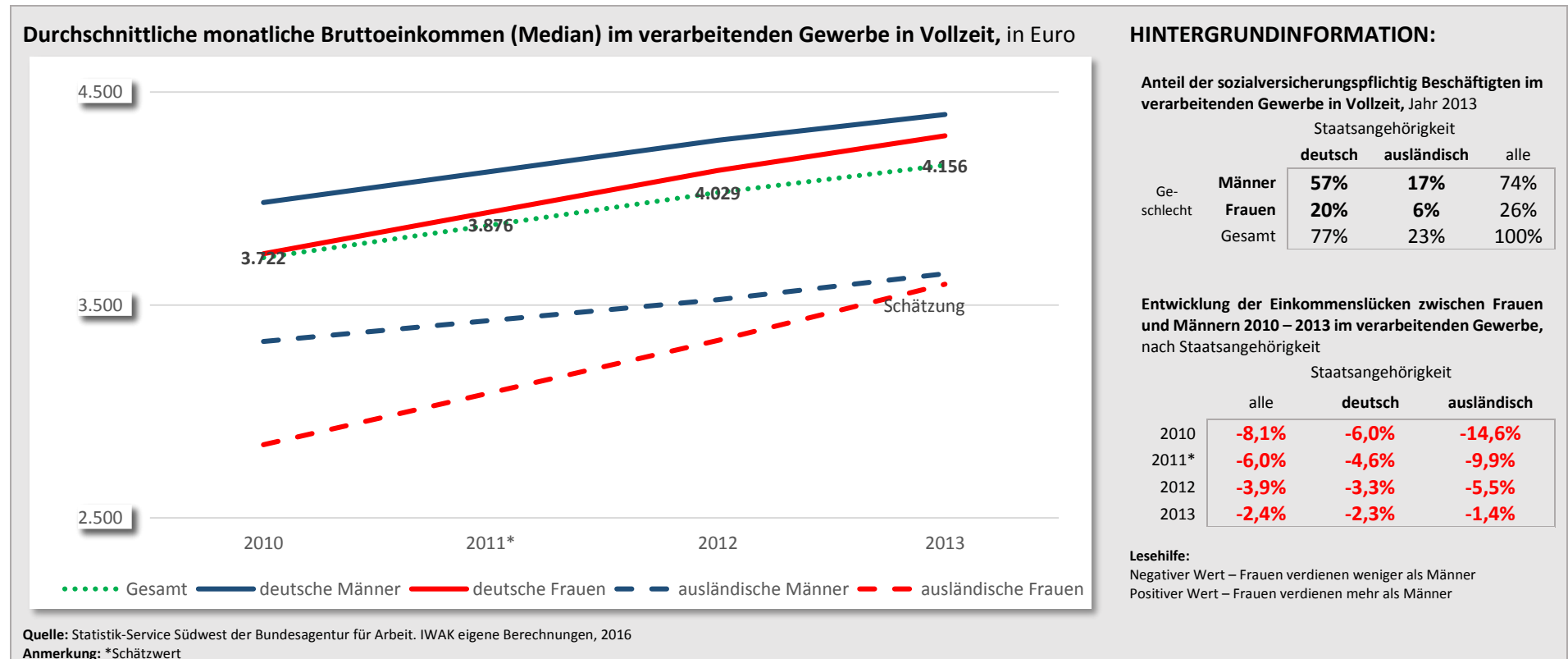
Entwicklung der Einkommenslücken zwischen Frauen und Männern 2010 – 2013 in der öffentlichen Verwaltung, nach Staatsangehörigkeit

	Staatsangehörigkeit		
	alle	deutsch	ausländisch
2010	-6,7%	-7,5%	-6,0%
2011*	-6,2%	-7,1%	-5,8%
2012	-5,8%	-6,7%	-5,5%
2013	-4,8%	-6,0%	-5,3%

Lesehilfe:

Negativer Wert – Frauen verdienen weniger als Männer
Positiver Wert – Frauen verdienen mehr als Männer

In **verarbeitenden Gewerbe** zeigt sich sowohl bei den Frankfurter/innen mit deutschem und mit ausländischem Pass, dass die Einkommenslücke im Verlauf der Zeit kleiner wird.



HINTERGRUNDINFORMATION:

Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe in Vollzeit, Jahr 2013

		Staatsangehörigkeit		
		deutsch	ausländisch	alle
Ge- schlecht	Männer	57%	17%	74%
	Frauen	20%	6%	26%
	Gesamt	77%	23%	100%

Entwicklung der Einkommenslücken zwischen Frauen und Männern 2010 – 2013 im verarbeitenden Gewerbe, nach Staatsangehörigkeit

	Staatsangehörigkeit		
	alle	deutsch	ausländisch
2010	-8,1%	-6,0%	-14,6%
2011*	-6,0%	-4,6%	-9,9%
2012	-3,9%	-3,3%	-5,5%
2013	-2,4%	-2,3%	-1,4%

Lesehilfe:

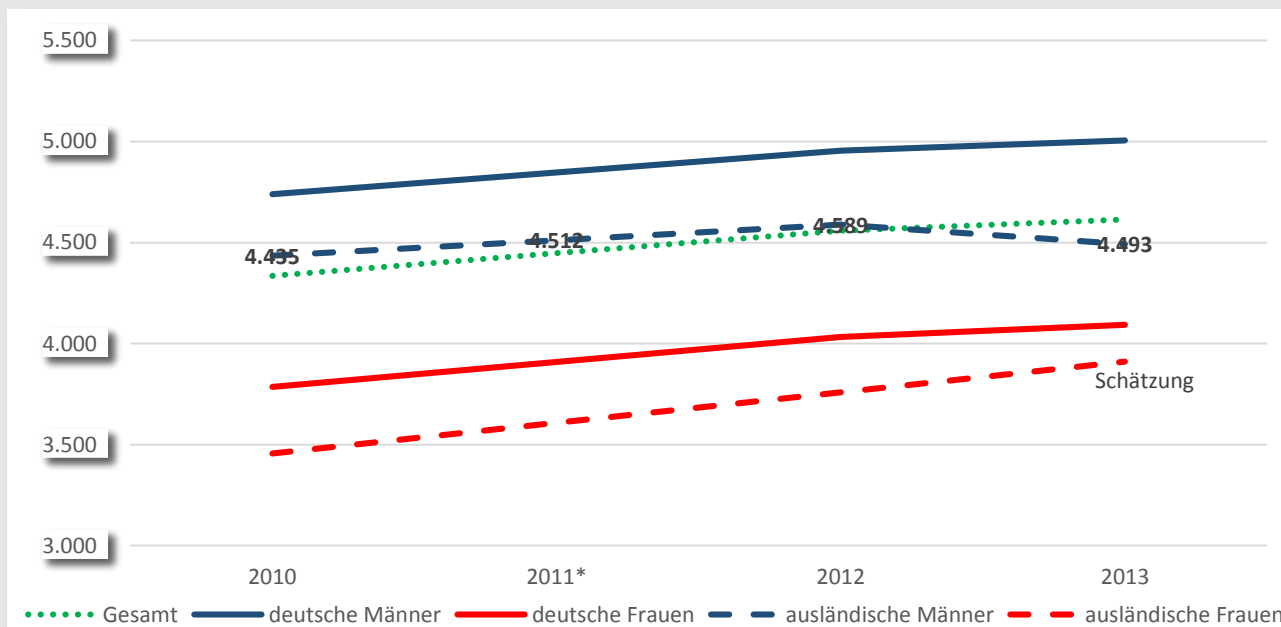
Negativer Wert – Frauen verdienen weniger als Männer
Positiver Wert – Frauen verdienen mehr als Männer

In den Branchen mit unterschiedlichen durchschnittlichen Einkommensniveaus von Frankfurter/innen mit einem deutschen und einem ausländischen Pass handelt es sich vor allem um jene Bereiche mit hohen Frauenanteilen wie der öffentlichen Verwaltung, dem Gastgewerbe und dem Handel. Dazu gehören jedoch auch Verkehr und Lagerei sowie das verarbeitende Gewerbe, die sich durch unterdurchschnittliche Frauenanteile bei den Beschäftigten ausweisen. Das Grundstücks- und Wohnungswesen gehört ebenfalls zu diesem Branchencluster und zeichnet sich wie auch das verarbeitende Gewerbe durch überdurchschnittliche Einkommen aus. Gemeinsam ist allen Branchen in diesem Cluster, dass hier geschlechtsspezifische Einkommenslücken bestehen. Jedoch sind die Einkommenslücken zwischen Deutschen und Ausländer/innen deutlich größer. Nationalität wirkt in diesen Branchen stärker Einkommens differenzierend als Geschlecht. Möglicherweise bildet sich hier auch die Struktur dieser Branchen ab, die durch ein Segment Un- und Angelernter und ein anderes Segment qualifizierter Beschäftigter bestimmt wird. Frankfurter/innen mit ausländischer Staatsangehörigkeit arbeiten überproportional oft als Un- und Angelernte im Handel, Gastgewerbe und Verkehr und Lagerei. Für das Grundstücks- und Wohnungswesen sowie die öffentliche Verwaltung trifft dies nur in geringerem Maße zu.

Anders stellt sich die Lage in einem zweiten Cluster von Branchen dar. Hier wirkt Geschlecht deutlich stärker als Nationalität. Zu diesem Cluster gehören folgende Branchen in Frankfurt.

In der Branche **Information und Kommunikation** stellen sich die Einkommenslücken zwischen Frauen und Männern deutlich größer dar als zwischen Frankfurter/innen mit einem deutschen und einem ausländischen Pass. Während sich die große Einkommenslücke zwischen ausländischen Frauen und Männern im Zeitverlauf etwas verkleinert, stagniert die Lücke bei den Frankfurter/innen mit deutschem Pass.

Durchschnittliche monatliche Bruttoeinkommen (Median) in der Information und Kommunikation in Vollzeit, in Euro



Quelle: Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit. IWAK eigene Berechnungen, 2016
Anmerkung: *Schätzwert

HINTERGRUNDINFORMATION:

Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Information und Kommunikation in Vollzeit, Jahr 2013

		Staatsangehörigkeit		
		deutsch	ausländisch	alle
Ge- schlecht	Männer	54%	15%	69%
	Frauen	26%	5%	31%
	Gesamt	80%	20%	100%

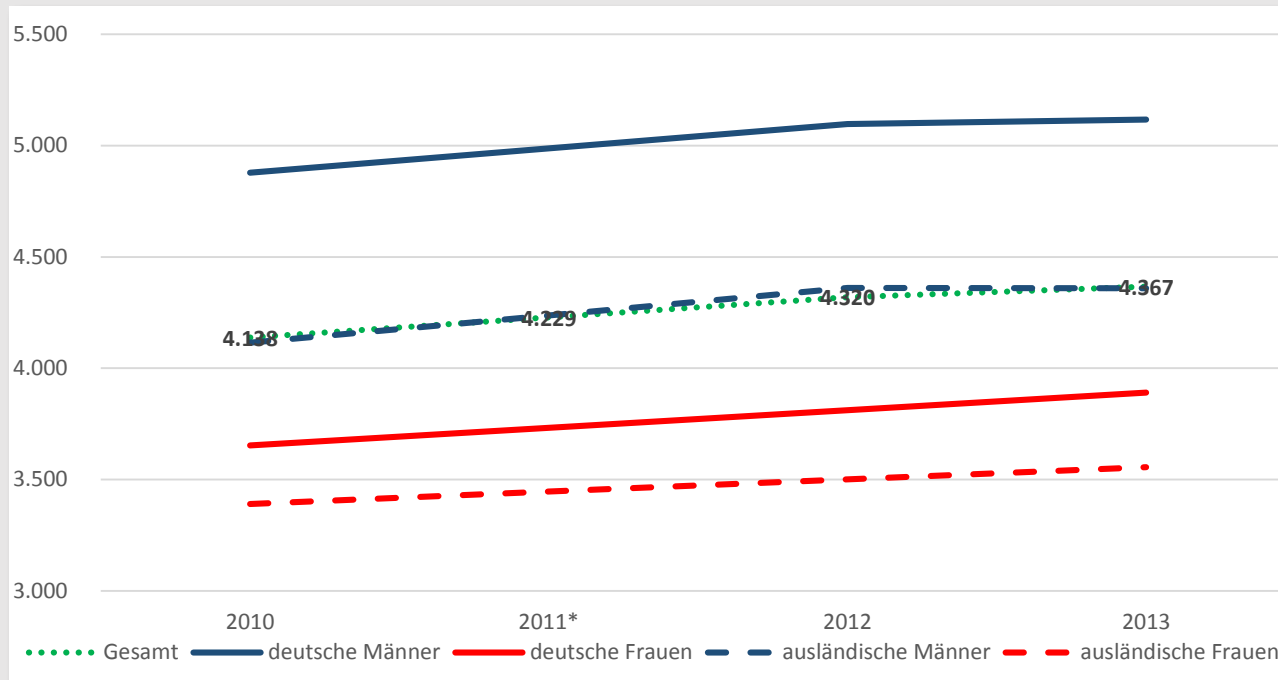
Entwicklung der Einkommenslücken zwischen Frauen und Männern 2010 – 2013 in der Information und Kommunikation, nach Staatsangehörigkeit

	Staatsangehörigkeit		
	alle	deutsch	ausländisch
2010	-20,2%	-20,1%	-22,1%
2011*	-19,4%	-19,4%	-20,0%
2012	-18,6%	-18,6%	-18,1%
2013	-17,9%	-18,3%	-13,0%

Lesehilfe:
Negativer Wert – Frauen verdienen weniger als Männer
Positiver Wert – Frauen verdienen mehr als Männer

Die Branche **Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (Beratung)** zeigt ein ähnliches Muster. Auch hier stellt sich die Einkommenslücke zwischen den Geschlechtern größer dar als zwischen den Nationalitäten.

Durchschnittliche monatliche Bruttoeinkommen (Median) in der Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen in Vollzeit, in Euro **HINTERGRUNDINFORMATION:**



Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen in Vollzeit, Jahr 2013

		Staatsangehörigkeit		
		deutsch	ausländisch	alle
Geschlecht	Männer	46%	8%	54%
	Frauen	39%	7%	46%
Gesamt		85%	15%	100%

Entwicklung der Einkommenslücken zwischen Frauen und Männern 2010 – 2013 in der Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen, nach Staatsangehörigkeit

	Staatsangehörigkeit		
	alle	deutsch	ausländisch
2010	-24,2%	-25,1%	-17,6%
2011*	-24,5%	-25,2%	-18,7%
2012	-24,8%	-25,2%	-19,7%
2013	-23,5%	-24,0%	-18,4%

Lesehilfe:

Negativer Wert – Frauen verdienen weniger als Männer

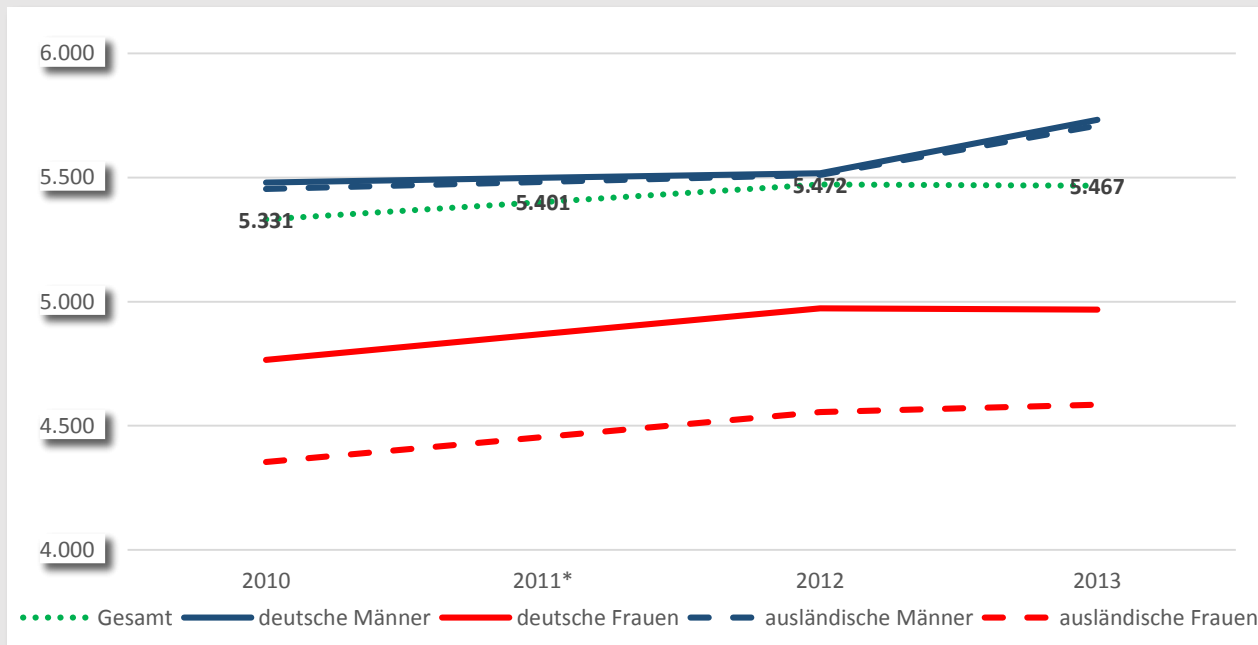
Positiver Wert – Frauen verdienen mehr als Männer

Quelle: Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit. IWAK eigene Berechnungen, 2016

Anmerkung: *Schätzwert

Die **Finanz- und Versicherungsbranche** in Frankfurt am Main weist bei Männern keine Einkommenslücke aufgrund der Staatsangehörigkeit aus. Im Falle von Frauen besteht eine deutliche Einkommenslücke zwischen deutschen und ausländischen Frankfurterinnen. Die Lücke zwischen Frauen und Männern ist damit im Falle von Ausländer/innen deutlich größer als bei Deutschen. Es wird ebenfalls deutlich, dass die Einkommenslücke, unabhängig von der Staatsangehörigkeit im Zeitverlauf stabil bleibt, bis hin zu einer leichten Tendenz zur Vergrößerung.

Durchschnittliche monatliche Bruttoeinkommen (Median) in der Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Vollzeit, in Euro



Quelle: Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit. IWAK eigene Berechnungen, 2016
Anmerkung: *Schätzwert

HINTERGRUNDINFORMATION:

Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen in Vollzeit, Jahr 2013

		Staatsangehörigkeit		
		deutsch	ausländisch	alle
Ge- schlecht	Männer	52%	7%	59%
	Frauen	35%	6%	41%
	Gesamt	87%	13%	100%

Entwicklung der Einkommenslücken zwischen Frauen und Männern 2010 – 2013 in der Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, nach Staatsangehörigkeit

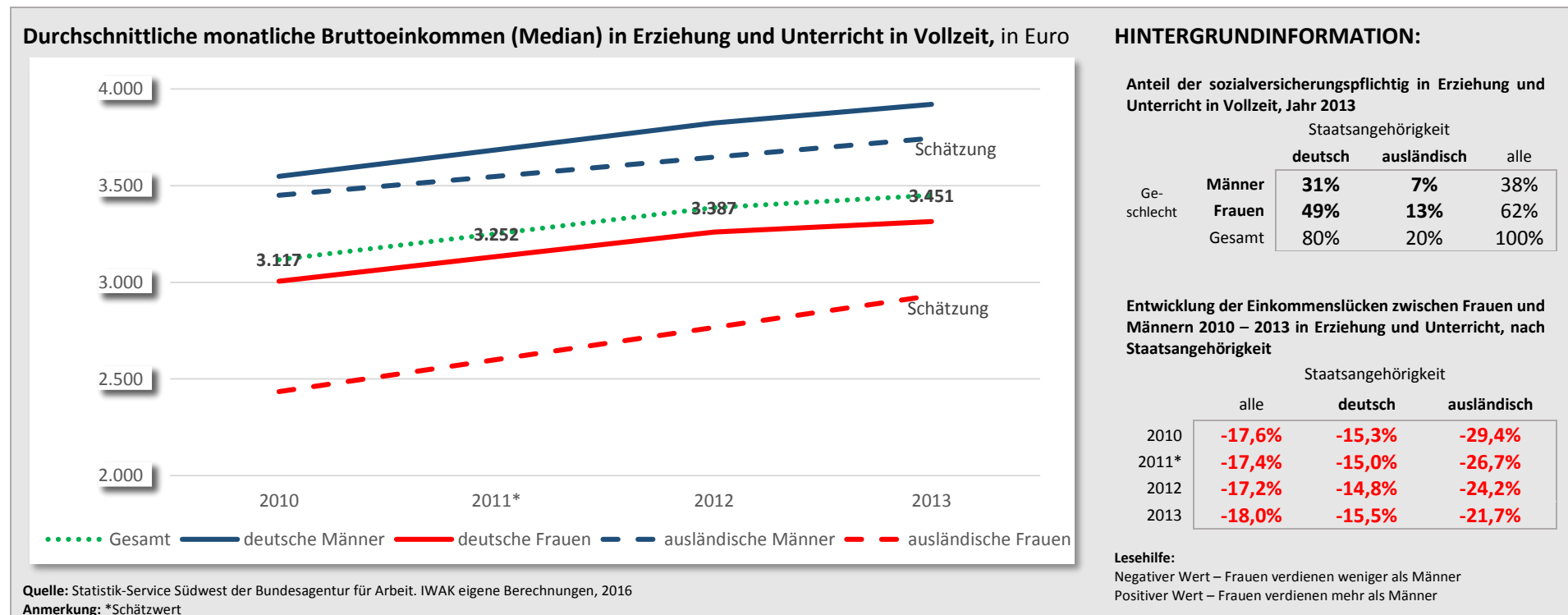
	Staatsangehörigkeit		
	alle	deutsch	ausländisch
2010	-14,0%	-13,0%	-20,2%
2011*	-12,4%	-11,4%	-18,7%
2012	-10,8%	-9,9%	-17,3%
2013	-14,5%	-13,4%	-19,7%

Lesehilfe:

Negativer Wert – Frauen verdienen weniger als Männer
Positiver Wert – Frauen verdienen mehr als Männer

Das Bild verdeutlicht auch, dass trotz der hohen Frauenanteile in der Finanz- und Versicherungsbranche Frauen in Vollzeit im Schnitt in Bezug auf ihr durchschnittliches monatliches Bruttoeinkommen deutlich schlechter gestellt sind als Männer.

Ein ähnliches Muster ergibt sich auch in der Branche **Erziehung und Unterricht**. Dort sind Frauen ebenfalls unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit deutlich schlechter gestellt als Männer. Ein überraschendes Ergebnis, da es sich hier vorrangig um öffentliche Arbeitgeber handeln dürfte.



HINTERGRUNDINFORMATION:

Anteil der sozialversicherungspflichtig in Erziehung und Unterricht in Vollzeit, Jahr 2013

		Staatsangehörigkeit		
		deutsch	ausländisch	alle
Geschlecht	Männer	31%	7%	38%
	Frauen	49%	13%	62%
	Gesamt	80%	20%	100%

Entwicklung der Einkommenslücken zwischen Frauen und Männern 2010 – 2013 in Erziehung und Unterricht, nach Staatsangehörigkeit

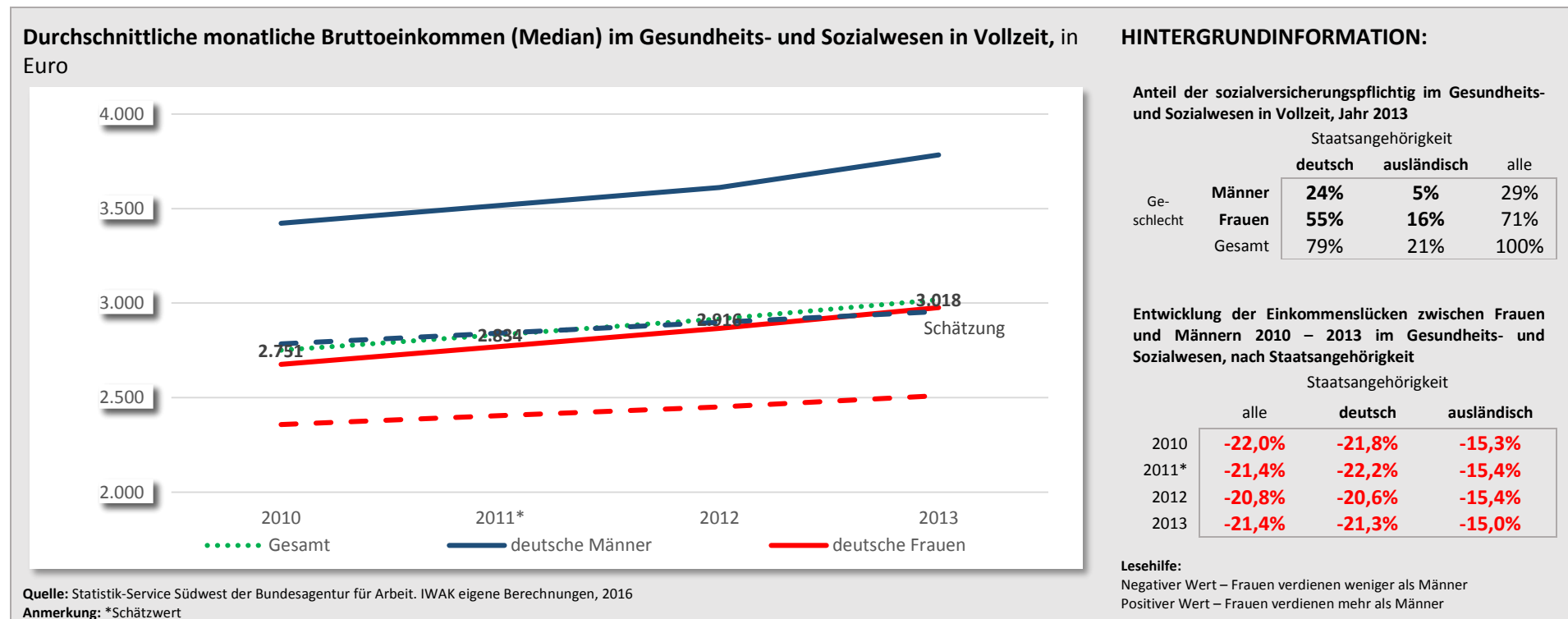
	Staatsangehörigkeit		
	alle	deutsch	ausländisch
2010	-17,6%	-15,3%	-29,4%
2011*	-17,4%	-15,0%	-26,7%
2012	-17,2%	-14,8%	-24,2%
2013	-18,0%	-15,5%	-21,7%

Lesehilfe:

Negativer Wert – Frauen verdienen weniger als Männer
Positiver Wert – Frauen verdienen mehr als Männer

Es wird deutlich, dass in den Branchen Erziehung und Unterricht, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen (Beratung) sowie Information und Kommunikation die Einkommensungleichheit besonders stark zwischen den Geschlechtern besteht. Vermutlich sind in diesem Cluster vorrangig Dienstleistungen vorhanden, die durch Qualifizierte, oft Hochqualifizierte erbracht werden. Gerade hier zeigt sich eine Einkommensspreizung entlang der Geschlechtergrenze.

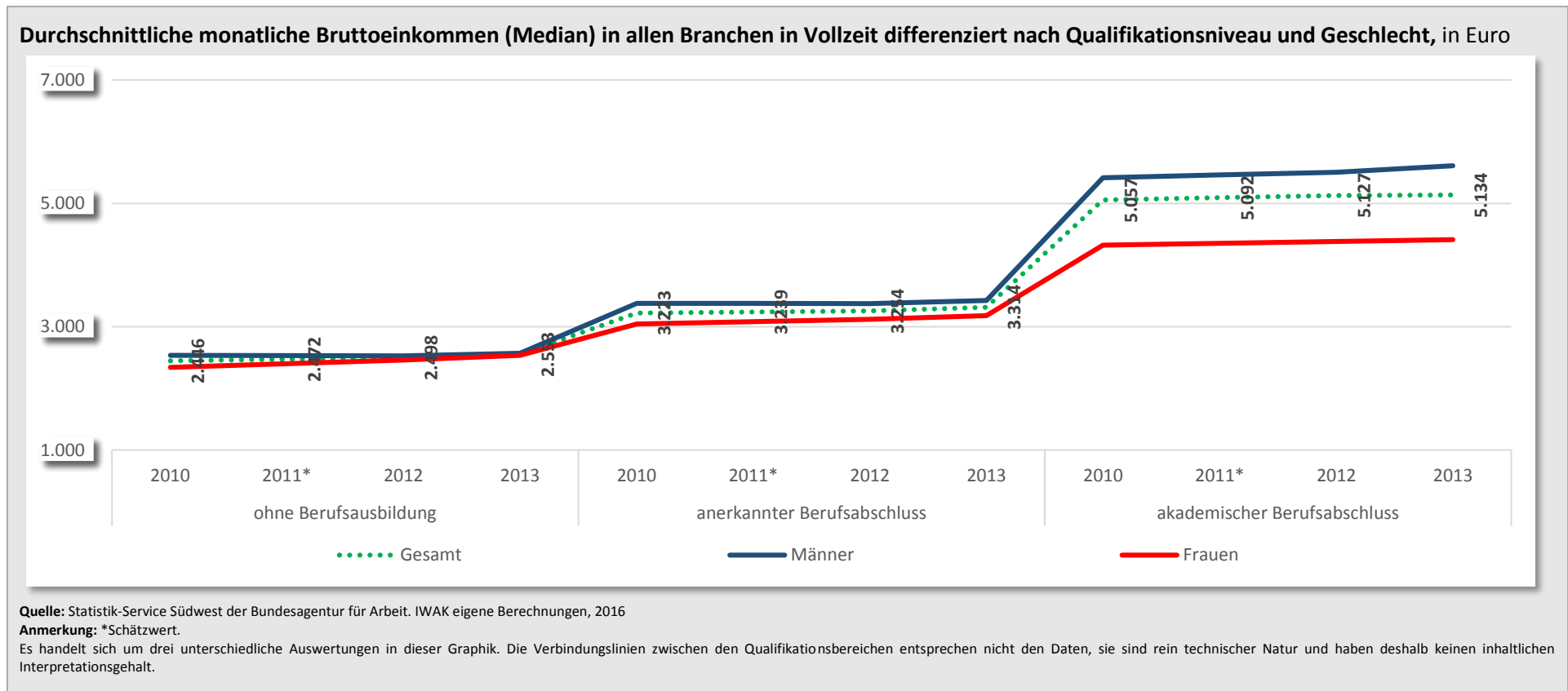
In der Branche **Gesundheit- und Sozialwesen** können große Einkommenslücken sowohl entlang der Geschlechterlinie als auch entlang der Staatsangehörigkeit festgestellt werden.



Einkommenslücken bestehen ebenfalls zwischen Frankfurter/innen mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit. Dies bedeutet, dass nicht nur Lücken entlang der Geschlechtergrenze entstehen, sondern auch zwischen Frankfurter/innen mit einem deutschen und einem ausländischen Pass erkennbar sind. Diese „doppelten“ Lücken finden sich besonders in jenen Branchen mit einem bedeutsamen Beschäftigungssegment für Un- und Angelernte. Bei Branchen, in welchen vor allem Qualifizierte und Hochqualifizierte beschäftigt sind, wie beispielsweise Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Beratung sowie Information und Kommunikation, sind vor allem die Einkommenslücken zwischen den Geschlechtern besonders groß, jedoch nicht zwischen den Nationalitäten.

3. Der Einfluss von Qualifizierung auf Einkommen in Frankfurt am Main. Wo wirkt sich Qualifizierung für Frauen am meisten auf die Einkommenshöhe aus?

Das Qualifikationsniveau von Beschäftigten hat im Schnitt einen großen Einfluss auf die Höhe des durchschnittlichen monatlichen Bruttoeinkommens. Verwerten Frauen und Männer ihre Qualifikationen in gleichem Maße zur Generierung eines möglichst hohen Einkommens? Die folgende Graphik erlaubt erste Anhaltspunkte.



Frauen und Männer, die über keinen Berufsabschluss verfügen und in Vollzeit arbeiten, verdienen im Jahr 2013 im Schnitt gleich viel. Die kleine Einkommenslücke, die noch im Jahr 2010 bestand, ist 2013 nahezu geschlossen. Anders gestaltet sich die Verwertung von Abschlüssen der Berufsausbildungen. Hier zeigt sich deutlich, dass Frauen in Vollzeit im Schnitt weniger verdienen als Männer. Die Lücke ist seit 2010 nur unwesentlich kleiner geworden. Am schlechtesten können Frauen ihre akademischen Abschlüsse verwerten. Bei den in Vollzeit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit akademischen Abschlüssen besteht im Vergleich der Qualifikationsniveaus die größte Einkommenslücke zwischen Frauen und Männern in Frankfurt am Main. Diese Lücke vergrößert sich im Zeitverlauf noch leicht.

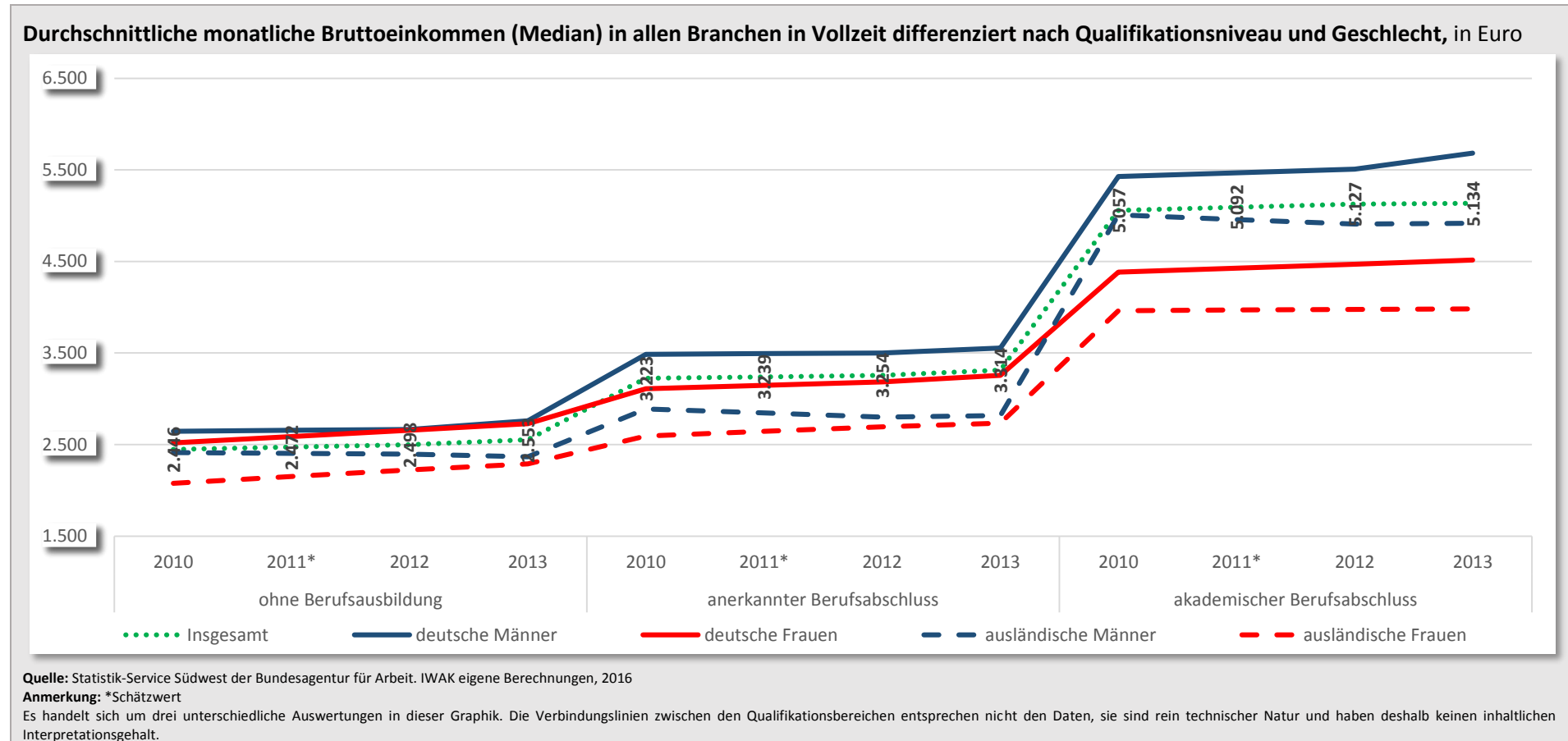
Eine Betrachtung nach Branchen ist aufgrund der unzureichenden Datenlage schwierig. Es liegen in der folgenden Tabelle nur Angaben zu einigen Branchen vor.

Branchen	Einkommenslücke 2013 von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Vollzeit	
	mit anerkanntem Berufsabschluss	mit akademischem Abschluss
freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen (Beratung)	-13,06%	-23,72%
Gesundheits- und Sozialwesen	-11,01%	-18,93%
Information und Kommunikation	-12,41%	-18,73%
Handel	-11,36%	-21,64 %
öffentliche Verwaltung	-3,15%	-11,19%
verarbeitendes Gewerbe	-1,91%	-5,53%
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	-13,71%	-5,39%

Quelle: Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit. IWAK eigene Berechnungen, 2016

Auch hier zeigt sich ein ähnliches Muster beim Vergleich der Verwertung von Berufs- und akademischen Abschlüssen. In fast allen Branchen ist die Einkommenslücke bei Akademiker/innen in Vollzeit deutlich größer als im mittleren Qualifikationssegment. Eine Ausnahme stellt die Branche Finanz- und Versicherungsdienstleistungen dar.

Unterschiede in der Einkommens relevanten Verwertung von Qualifikationsabschlüssen zeigen sich jedoch nicht nur zwischen Frauen und Männern, sondern auch zwischen Frankfurter/innen mit deutscher und mit ausländischer Staatsangehörigkeit.



Ausländische Männer und Frauen können ihre in Deutschland anerkannten Berufsabschlüsse in Bezug auf ihre Einkommenshöhe schlechter verwerten als Frankfurter/innen mit einem deutschen Pass. Hier scheint die Staatsangehörigkeit eine größere Wirksamkeit hinsichtlich der Einkommenslücken zu haben als das Geschlecht. Anders stellt sich die Lage bei der Betrachtung der Verwertung akademischer Abschlüsse dar. Hier wird deutlich, dass deutsche und ausländische Männer in Vollzeit im Schnitt deutlich höhere durchschnittliche monatliche Bruttoeinkommen generieren als deutsche und ausländische Frauen, die ebenfalls in Vollzeit beschäftigt sind. Frauen mit einem ausländischen Pass können im Schnitt ihre akademischen Abschlüsse noch deutlich schlechter in Bezug auf ihr Einkommen verwerten als Frauen mit einer deutschen Staatsangehörigkeit.

Die Einkommenslücke zwischen in Vollzeit beschäftigten Frauen und Männern mit Berufsabschlüssen ist deutlich geringer als bei Akademiker/innen. Dies macht deutlich, dass Akademikerinnen ihre Abschlüsse in Bezug auf die Generierung von Einkommen im Schnitt schlechter verwerten als Frauen im mittleren Qualifizierungssegment. Es verweist auch darauf, dass berufliche und akademische Abschlüsse nur einen bedingten Einfluss auf die Höhe des zu generierenden Bruttoeinkommens haben. Mit hoher Wahrscheinlichkeit sind hier andere, innerbetriebliche Mechanismen wirksam, die auch als „gläserne Decke“ für Frauen beschrieben werden. Dies bedeutet, dass die verbleibende Einkommenslücke zwischen Frauen und Männern auf diese Mechanismen zurückgeführt werden kann.

Fazit: Wo stehen wir und wie geht es weiter?

Es konnte gezeigt werden, dass zwischen Frauen und Männern, die in Frankfurt am Main formal vergleichbar in Vollzeit beschäftigt sind, eine Einkommenslücke von knapp 10 Prozent klafft (2013). Diese Lücke ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen.

- Zunächst ist die Wahl der Branchen zu nennen. Frauen sind überdurchschnittlich häufig in jenen Branchen beschäftigt, in welchen im Schnitt unterdurchschnittliche monatliche Bruttoeinkommen erreicht werden. Durch die unterschiedliche Berufs- und Branchenwahl von Frauen und Männern lässt sich damit bereits ein Teil der Einkommenslücke zwischen Frauen und Männern erklären.
- Zum anderen bestehen innerhalb nahezu aller Branchen deutliche Einkommenslücken zwischen Frauen und Männer. Die Lücken sind besonders in jenen Branchen mit überdurchschnittlichen Bruttoeinkommen, und häufig geringen Frauenanteilen, besonders hoch. Sie bewegen sich im Bereich von 20 Prozent. Die Lücken bleiben auch im Zeitverlauf konstant groß, obwohl in Frankfurt am Main der Einkommensabstand zwischen Frauen und Männern bei Vollzeitbeschäftigung in den vergangenen Jahren deutlich geringer geworden ist. Es lässt sich in diesem Sinne ein geteilter Markt identifizieren, in welchem in den meisten Branchen mit besonders großen Lücken keine Verringerung der Lücke im Zeitverlauf beobachtet werden kann, während in anderen Branchen mit eher geringeren Lohnlücken deutliche Entwicklung hin zur Reduzierung des Lohnabstands sichtbar werden.
- Als dritter erklärender Faktor sind innerbetriebliche Aufstiegsmechanismen zu nennen, die Frauen schnell an die „gläserne Decke“ führen. Dies kann daran gezeigt werden, dass Frauen bei gleichen beruflichen und akademischen Abschlüssen im Schnitt in Vollzeitbeschäftigung wesentlich niedrigere durchschnittliche Bruttoeinkommen erreichen als Männer. Deutliche Einkommenslücken bestehen zudem zwischen Frankfurterinnen mit einem deutschen Pass und Frauen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit. Die Gruppe der Ausländer/innen, die in Frankfurt am Main ca. ein Drittel der Einwohner/innen im erwerbsfähigen Alter ausmacht, stellt sich in Bezug auf die Höhe ihrer durchschnittlichen Bruttoeinkommen aus Vollzeitbeschäftigung im Schnitt deutlich schlechter. Besonders prägnant zeigt sich dies daran, dass sie ihre in Deutschland anerkannten Berufsabschlüsse und vor allem auch ihre akademischen Abschlüsse viel schlechter zur Generierung von Einkommen verwerten können als dies derzeit Frankfurterinnen mit deutschem Pass tun.

Die Daten verdeutlichen, dass nach wie vor eine Einkommenslücke besteht, die in einigen Branchen besonders verhärtet erscheint. Grundsätzlich kann in Frankfurt am Main eine Entwicklung in die richtige Richtung festgestellt werden, da die durchschnittliche Einkommenslücke bei Vollzeitbeschäftigung in den vergangenen Jahren deutlich kleiner geworden ist.

- Eine weitere Beobachtung der Entwicklungen und ein Herstellen von Zusammenhängen erscheinen weiterhin notwendig. Hier kann der Frankfurter Forschung, den einschlägigen Frauenorganisationen, den Gleichstellungsbeauftragten verschiedener Organisationen und dem städtischen Frauenreferat eine wesentliche Rolle zukommen. Frauen, die sich beruflich orientieren, dies bezieht auch Schülerinnen und Studentinnen mit ein, sollten sich der großen Einkommensunterschiede zwischen den Branchen bewusst werden.
- Darüber hinaus sollte in Bildungseinrichtungen und in der Stadtgesellschaft das Bewusstsein gestärkt werden, dass berufliche und akademische Abschlüsse, d.h. Höherqualifizierung von Frauen, nicht per se in die Generierung von hohem Bruttoeinkommen umgesetzt werden können. Es bedarf des Aufzeigens der „gläsernen Decke“, die in den Kulturen und Routinen von Branchen und Betrieben fest verankert ist. Hier können vor allem die Sozialpartner im Zusammenspiel mit der Politik Veränderungen schaffen.
- Es wird auch darauf ankommen, dass im Land Hessen die Vereinbarungen des Koalitionsvertrags umgesetzt werden und die Chancen, die sich aus einem Bundesgesetz zur Lohngerechtigkeit ergeben, genutzt werden, um die Einkommenslücken zwischen Frauen und Männern systematischer und noch schneller als bisher zu verringern.

Hintergrundinformationen

1. Was verbirgt sich hinter den hier verwendeten Branchenbezeichnungen?

- Handel
 - Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen
 - Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)
 - Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)
- Verkehr und Lagerei
 - Landverkehr und Transport in Rohrfernleitungen
 - Schifffahrt
 - Luftfahrt
 - Lagerei sowie Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für den Verkehr
 - Post-, Kurier- und Expressdienste
- Gastgewerbe
 - Beherbergung
 - Gastronomie
- Information und Kommunikation
 - Verlagswesen
 - Herstellung, Verleih und Vertrieb von Filmen
 - Rundfunkveranstalter
 - Telekommunikation
 - Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie
 - Informationsdienstleistungen
- Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen
 - Erbringung von Finanzdienstleistungen
 - Versicherungen und Pensionskassen
 - mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten
- Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen
 - Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung

- Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung
- Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung
- Forschung und Entwicklung
- Werbung und Marktforschung
- Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten
- Veterinärwesen
- Gesundheits- und Sozialwesen
 - Gesundheitswesen
 - Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)
 - Sozialwesen (ohne Heime)

2. Wie wird hier die Einkommenslücke gemessen?

Es werden Frauen und Männer, die in Frankfurt gemeldet und auch im Stadtgebiet sozialversicherungspflichtig in Vollzeit beschäftigt sind in Bezug auf ihr durchschnittliches monatliches Bruttoeinkommen verglichen. Um die Messung der Einkommensunterschiede zwischen den Branchen nicht zu verzerren, werden die Vergleiche zwischen Frauen und Männern nur innerhalb der gleichen Branchen vorgenommen. Zur Berechnung der Einkommenslücke wird für jede Branche ermittelt, um wie viel Prozent geringer die durchschnittlichen monatlichen Bruttoeinkommen von Frauen im Vergleich zu Männern sind, vorausgesetzt beide Geschlechter sind in Vollzeit beschäftigt.